# Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 68. Sonnabend, den 21. März 1885.

## Ein allgemeiner deutscher Handwerkertag.

Es gab einmal einen armen Kranken, der fühlte sich nicht lebenslustig und lebensfreudig mehr; seine ganze Familie, nebst Vettern, Basen, Schwestern, Tanten redeten ihm Tag für Tag ein, daß er seinem letzten Stündchen entgegengehe, wenn nicht eine Radikalkur vorgenommen werde, und schließlich glaubte der arme Teufel an alle diese Worte und sagte „ja" zu der großen Kur. Da es sich aber um ein wichtiges Experiment handelte, so mußten viele Aerzte zu Rathe gezogen werden; viele gelehrte Herren boten ob des interessanten Falles auch noch freiwillig ihre Hilfe an, so daß sie zuletzt bei der Behandlung des Patienten sich schier im Wege standen. Da wurden lange Gespräche gepflogen und endlich begann die Kur. Es gab Pillen und Mixturen und Getränke; aber verschrieb der eine Theil der Herren Doctoren ein Recept, so protestirte der andere dagegen und über das Zanken und Streiten kam der Kranke selbst ganz erbärmlich weg. Man curirte an ihm herum, aber man heilte ihn nicht und quälte ihn nur noch mehr. Endlich ward er den ganzen Krames überdrüssig, jagte die Herren zum Hause hinaus und fing an, selbst zu prüfen, ob es wirklich denn so jämmerlich mit ihm stehe. Er stellte sich auf eigene Füße — und ging's auch langsam — er fand selbst, was ihm am meisten Noth that und kam allein wieder auf die Beine. Als die Herren Aerzte aber ihren Patienten wieder gesund sahen, da — — wollte jeder von ihnen die glückliche Kur vollbracht haben.

Der arme, leidende Patient ist unser Handwerkerstand, der sich vor den Pülverchen der gelehrten Herren, die noch niemals den Duft des Leimtiegels oder des Pechdraht's gerochen haben, kaum zu retten weiß. Hier wird experimentirt und da wird experimentirt; statt die Operation mit einem kräftigen Schnitt durchzuführen, giebt's hier ein Stückchen und da ein Stückchen. Es soll dann nicht so weh thuen! Gerade das Gegentheil ist der Fall, der Kranke kommt niemals zur Ruhe und zur Erholung und möchte je eher, je lieber die Herren Doctoren fortweisen. Sie judiciren am grünen Tische, sprechen manches Wort und verschreiben viele Tinte, allein vom Nutzen der Kur sieht man nichts. Und dabei soll der Kranke nicht ungeduldig werden; er hat ein Recht dazu, es zu sein, denn die Helfer boten sich ihm an, aber sie verstehen es nicht, ihm zu helfen. Es ist gar keine Frage, daß im Handwerk Manches faul ist und viel mehr noch, als an die Oberfläche der allgemeinen Tagesdiscussion dringt, aber wo ihnen der Schuh drückt, das wissen am besten die Handwerker selbst und deshalb verdient sein Vorschlag alle Anerkennung und Befürwortung, welcher die Einberufung eines allgemeinen deutschen Handwerkertages empfiehlt, der ein Programm für die Abänderung der Gewerbeordnung im Interesse und zu Gunsten des Handwerkers aufstellen und die Handwerkerfrage erörtern soll. Es handelt sich hier — wohl verstanden — um eine allgemeine, von den Parteifragen absolut unabhängige Versammlung, und es müßte doch wunderbar zugehen, wenn eine solche nicht im Stande wäre, ihrem eigenen Stande das beste Recept zur Genesung zu verschreiben. Es ist darauf hingewiesen, die Reichsregierung werde eine solche Demonstration sehr gern begrüßen; wir glauben das auch, denn es hat bis auf den heutigen Tag noch vollständig an einer imposanten Gesammtkundgebung der deutschen Handwerker gefehlt. Wird man sich — das ist vorauszusehen — auch in manchen Fragen nicht einigen können, Reichsregierung und Reichstag werden jedenfalls endlich einmal offen und ehrlich die Ansichten zu hören bekommen, die in Handwerkerkreisen obwalten. Da handelt es sich nicht um gedrechselte, zierliche Reden, da handelt es sich um ein kräftiges deutsches Wort und wir haben genug Handwerker, die das aussprechen können.

Ein von jeder Parteibezeichnung unabhängiger deutscher Handwerkertag erscheint auch deshalb nöthig, damit die Handwerker einmal selbst darüber klar werden, was ihnen Allen nöthig thut. Hierüber herrscht noch keine sichere Meinung. Freilich, wir haben Freunde der Zwangsinnungen, aber die Zahl der Gegner ist nicht kleiner. Nach wessen Wunsch soll es gehen? Wir wollen ein Beispiel anführen: Zwei benachbarte Landleute bauen auf ihren Aeckern verschiedene Fruchtarten, die eine braucht Sonnenschein, wenn die andere Regen. Wem soll es nun recht gemacht werden? Will der liebe Gott den Einen in Schutz nehmen, so schadet er dem Anderen, und gerade so ist's beim Handwerk. Eins paßt nicht für Alle und für alle Gebiete des Reiches, und deshalb soll man sich nicht darauf versteifen, was der ganzen Sachlage nach — wenigstens für die nächste Zeit — unmöglich ist. Wir wollen uns hier nicht als Richter Salomo aufspielen, aber lasse man nur einmal einen allgemeinen Handwerkertag zusammentreten, es wird schon Licht in das Handwerker-Dunkel kommen. Es liegen, abgesehen von den Zwangs-Innungen, die wichtigsten Fragen vor; wir wollen nur hervorheben: die freien Innungen, das Lehrlingswesen, der Creditunfug, Handwerk und Händler, Gefängnißarbeit, Schleuderarbeit, Stellung zur Groß-Industrie und Nutzbarmachung derselben für das Handwerk durch gemeinschaftlichen Ankauf, Maschinenbetrieb im Handwerk, Handwerker- und Bauern-Banken zur Gewährung billigen Geldes u. s. w. u. s. w. Alles das sind Fragen, bei denen eine Parteistellung gar nicht in Betracht kommt und die doch von enormer Wichtigkeit für das Handwerk sind.

## Deutscher Reichstag.

71. Sitzung vom 19. März.

Die zweite Berathung der Holzzölle wird fortgesetzt.

Abg. Dirichlet (freis.) hofft, daß bei den Holzzöllen die Majorität eine geringere sein werde, als bei den Getreidezöllen. Bei letzteren hatten die Herren doch den Schein des Schutzes der Landwirthschaft für sich. Hier fällt auch das fort. Der Regierungsvertreter wollte die gestrigen Angaben des Abg. Kröler aus der Statistik des Prof. Lehr mit dem Hinweis abschwächen, daß jene Statistik zu ganz anderen Zwecken als für oder wider die Holzzölle aufgestellt sei. Eine solche Statistik ist aber gerade die beste. Der erste Anstoß zur Holzzollbewegung wurde von einigen oberschlesischen Latifundionbesitzern gegeben; jetzt heißt es, die Zölle seien nur zu Gunsten der Arbeiter in Aussicht genommen. Schafft man eine steigende Rente für den Waldbesitzer, so erfordert die Gerechtigkeit, eine solche auch für den Arbeiter zu schaffen. Man spricht von der großen Beschäftigung, die der Wald den Arbeitern schafft, aber jeder Hectar, der dem Walde für die Landwirthschaft abgerungen wird, ernährt mehr Leute, als ein Hectar Waldboden. Die Hälfte des Waldes gehört übrigens dem Staate, es fällt also hier die Befürchtung einer Entwaldung wegen unzureichender Rente fort. Der Regierungsvertreter sagte, in Bayern werde viel als Nutzholz taugliches Holz als Brennholz verwendet, das sei Verschwendung. Ich erwidere umgekehrt, es wäre Verschwendung Brennholz als Nutzholz zu gebrauchen, denn es mangelt nicht an Nutzholz. Durch die Holzzölle würde man gerade die Landwirthschaft, der man helfen will, belasten. Darum lehnen Sie die Erhöhungen ab. (Beifall links.)

Landforstmeister Donner bestreitet dem Vorredner gegenüber, daß vorzugsweise der große Waldbesitzer ein Interesse an den Holzzöllen habe. Die Hälfte des deutschen Waldes befinde sich in den Händen der Staaten, Gemeinden und wohlthätigen Stiftungen. Der Rest sei zu einem großen Theil in den Händen bäuerlicher Besitzer. Die Erträge in den Staatsforsten seien allerdings gestiegen, das sei aber nur die Folge der größeren Anstrengungen Seitens der Verwaltung.

Abg. v. Wendt (Centrum): Die Seestädte könnten sich nicht über den Schutz der binnenländischen Industrien beklagen, denn sie hätten von der Dampfervorlage Vortheil. Zweck der Zollgesetzgebung sei nicht, der Landwirthschaft, den Industriellen 2c. eine bestimmte feste Rente zu sichern, sondern nur unserer Production die Erlangung eines ausreichenden Gewinnes zu sichern, der den Arbeitern ein menschenwürdiges Dasein überhaupt ermöglicht. Redner bittet um Annahme des Commissionsbeschlusses.

Abg. v. Benda (nat.-lib.) erklärt sich gegen die Holzzollerhöhungen. Das Interesse am Walde basire nicht auf der Rente, sondern auf der Cultur; die Erträgnisse des Waldes seien aber zudem dauernd gestiegen, eine weitere Steigerung durch Zölle also nicht mehr nöthig. Es sei mindestens zweifelhaft, ob die Zölle günstig oder ungünstig auf den deutschen Wald wirken würden und weil das eben zweifelhaft sei, müsse er sich gerade im Interesse des deutschen Waldes gegen die Zollerhöhungen erklären.

Geh. Rath Ganghofer constatirt, daß höhere Holzpreise auf die Aufforstung fördernd wirkten und beruft sich zum Beweise dafür vorzugsweise auf bayerische Erfahrungen.

Abg. v. Gramatzki (cons.) spricht sich in gleichem Sinne aus.

Abg. Stolle (Soc.) bekämpft die Zollerhöhungen mit dem Hinweis darauf, daß man in Sachsen viel höhere Erträge als in Preußen erziele. Die Schuld werde wohl an der bureaukratischen Verwaltung und an den Beamten liegen.

Minister Dr. Lucius erwidert, daß man die preußischen Forstverhältnisse mit ihrer Vielgestaltigkeit gar nicht mit den sächsischen vergleichen könne. Sachsen besitze den besten Waldboden, es sei dicht bevölkert, industriereich, alles Momente, die eine bessere Waldverwerthung mit sich bringen. Die Verwaltung hat es nicht in der Hand, durch entsprechende Verbesserungen diese Unterschiede auszugleichen. Die Erhöhung der Waldrente steht gar nicht im Gegensatz zu den idealen Bestrebungen,

## Der Kehrreim des Lebens

von

**Eugen Ernst.**

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Christian", sagte sie, „schwört mir, daß Ihr Niemandem jemals ein Wort davon verrathen wollt, was ich jetzt zu Euch spreche, denn Ihr seid stets freundlich gegen mich gewesen und ich habe Vertrauen zu Euch."

Er hob die Rechte gen Himmel.

„Ich schwöre es."

„So hört denn: voll thörichtem Kindersinn, ohne Selbstprüfung, ohne heiligen Ernst reichte ich meine Hand dem Grafen, und nun ist mein Herz in unheiliger Liebe entbrannt zu unserem Gast und unsere Lippen haben es einander vertraut, daß wir getrennt nicht leben können — nimmer, nimmer. Oh! schreckt nicht zurück vor dem sündigen Weibe — wenn Ihr wüßtet, wie ich gekämpft, wie ich bis in letzter Stunde die Kraft über mich und mein Herz behalten, bis ich des Kampfes müde und kraftlos ihm Alles gestand.

Und seht, Christian, nun sind wir übereingekommen, morgen in aller Frühe das Schloß, dessen Boden wie höllischer Flammen Macht meine Füße sengt, zu verlassen und Ihr sollt uns heimlich hinausrudern, dem vorübergehenden Dampfer entgegen.

Aber es nagt bitter an meinem Herzen, dem alten Mann solche Schmach und Schande zu bereiten und nun ist in meinem Hirn ein Gedanke erstiegen, der zwar neuen Lug zur alten Sünde fügt, aber nicht weichen will: Ihr folgt uns mit auf's Schiff, Christian, und reichlich will ich Euch's lohnen, Euer Boot aber lassen wir zurück auf den Wellen, damit es zerschellt ans Ufer gelange und das Gerücht bestätige, wir seien auf hohem Meere bei einer Spazierfahrt ertrunken. . . . .

Es wäre zwar ein solches Ende nur gerechter Lohn für unser frevelhaftes Thun — aber Ihr habt gewiß auch ein Lieb und wißt, daß der Liebe Macht nichts gleich kommt und sie Augen und Herz verblendet und die Weisesten thöricht macht."

Sie schwieg dann und da er nichts darauf erwiderte, sondern sie ihn nur schwer athmen hörte, fragte sie weiter: „Geht ihr darauf ein? werdet Ihr Mitleid mit uns haben und zur rechten Zeit am Platz sein?" „Ihr werdet mich um fünf zur Stelle finden" gab er dumpf zur Antwort „und Ihr sollt in Sicherheit gebracht werden."

Dann erhob er sich, sie aber griff nach seiner Hand: „Nehmt Dank, tausendfältigen Dank."

Da der Fischer jedoch nicht aus dem Schatten hervortrat, sah sie nicht, daß unter dem weiten Rande des Hutes ihr das Antlitz Ilses in tödtlichem Zorn nachschaute und die Hand derselben drohend geballt war.

Als Angelique den Schloßhof erreicht hatte blickte in den Fenstern Egoas noch Licht; — sie füllte ihre Hand mit feinkörnigem Sande und schleuderte ihn hinauf an die Scheiben, daß es leise prasselte, als schlügen Regentropfen daran, dann, da er das Fenster öffnete und spähend hinausschaute, reckte sie sich höher und rief ihm leise zu, er möge um die fünfte Morgenstunde an ihre Thür klopfen, er werde sie bereit finden. Er hatte sie verstanden — flüsternd wünschte er ihr gute Nacht und horchte noch eine Weile auf ihren leichten Fußtritt und das Rauschen ihres Gewandes. Sein Herz war voll sonniger Hoffnung, denn sein Leben, das ihm freudlos und leidvoll geschienen, war nun erhellt von den Strahlen ungeahnten Glücks und es war ihm, als müsse es ihn blenden mit seinem hellen Licht. Ihn kümmerte es nicht, daß die Welt es Sünde und Verbrechen nennen würde — er hatte gekämpft, er hatte entsagen wollen. . . . . wer konnte nun dafür, daß Alles zuletzt so gekommen? Für Ilse lag in dem Couvert eine ansehnliche Summe Geldes und ein Schreiben, in dem er sie um Vergebung gebeten — sie werde sich trösten und ihn vergessen. Mit solcher Philosophie suchte er die leise Mahnung seines Innern zu beruhigen.

* *

Grau und trüb dämmerte der Morgen durch die Scheiben der hohen Bogenfenster in das Gemach der Schloßherrin, die in dieser Nacht kein Auge geschlossen, sondern in Gedankenschwere durch das Zimmer gewandert oder dumpf träumend im Sessel geruht und nicht auf das Winseln Piccolos geachtet, der ein über das andere Mal an sie herangesprungen war, als könne er sich das Schweigen seiner sonst so gütigen Herrin nicht erklären.

Dann, als sie einen leisen Tritt den Gang heraufkommen hörte, war sie schnell aufgesprungen, hatte nach Hut und Mantel gegriffen und den Kommenden bereits am Eingang ihres Zimmers erwartet.

Sie drängte ihn zum Aufbruch, denn es läge sich die Luft hier schwül und schwer auf ihre Brust und beklemme ihr den Athem. Unaufgehalten und ungesehn verließen sie das Schloß, denn noch lagen dunkele Schatten ringsumher — nur als sie den Ställen vorüberkamen, wieherte drinnen eins der Pferde. Angelique glaubte ihr weißes Rößchen zu erkennen, sie nickte dem Gebäude wehmüthig zu und zog den Schleier dichter vor ihr Gesicht, denn eine tiefe Trauer kam über sie, daß sie, einer Verbrecherin gleich, ihr Haus verlasse. Er aber mochte ahnen, welche Gedanken sie bewegten, denn er zog sie fester an sich und drückte ihre Hand an seine Lippen.

„Es geht zum Glück, Geliebte," flüsterte er.

Sie nickte nur still darauf.

— — Ueber das Meer glomm ein schmaler Strich Frühroths und säumte den fliehenden Nebel mit purpurnem Saum, ein leichter Wind strich über die Wellen, die schaumgekrönt sich zu regen begannen, als erwachten sie aus Träumen der Nacht und das Rauschen der Tannenwipfel mischte sich mit dem Brausen des Wassers. Das Boot lag schon wegefertig da, und bewegungslos, einem Steinbilde gleich, lehnte der Fischer an dem Pfahl, der die Kette des Fahrzeugs hielt; seinen Hut hatte er noch tiefer denn gestern über Stirn und Augen gezogen und ein Frösteln schien seinen Körper zu überlaufen, da er des nahenden Paares ansichtig wurde. Er half ihnen dienstwillig in das Boot, dann stieß er es mit kräftiger Hand in die offene See hinaus, schwang sich gewandt hinein und das kleine Fahrzeug glitt leicht über die Wellen, die nicht hoch gingen und der Raum, der sie vom Festlande trennte, wurde größer und größer. Die Liebenden aber achteten nicht des schweigsamen Ruderers. Angelique hatte ihren Arm um ihren Begleiter geschlungen und den Kopf an seine Brust gelehnt, denn nun, da der Boden Falkenhorsts ihren Fuß nicht mehr trug, war es ihr wohl und

die sich an den Wald knüpfen. Im Gegentheil wird ein bessres Erträgniß eine Verbesserung der Waldwirthschaft zur Folge haben. Die Waldrente ist durch die übergroße Einfuhr zu allermeist herabgedrückt; ich bitte deshalb um Annahme der Regierungsvorlage.

Abg. Spahn (Centrum) befürwortet seinen Antrag auf weitere Ermäßigung der Commissionsbeschlüsse.

Abg. Rickert (freis.) bestreitet die Existenz eines Nothstandes in forstwirthschaftlicher Beziehung, man solle die Forstwirthschaft nur etwas kaufmännischer betreiben. Er hoffe übrigens, daß die mit Oesterreich schwebenden Verhandlungen noch zu einer Aenderung unseres ganzen Zollwesens führen würden. Der Interessenkampf sei es, der den Völkerfrühling erschlage. Es werde nicht früher Ruhe geben, bevor man nicht den schutzzöllnerischen Bestrebungen ein energisches „Nein“ entgegensetze wie beim Tabaksmonopol.

Abg. Leuschner-Eisleben verwendet sich für niedrigere Zölle auf Grubenhölzer.

Nach dem Schlußwort des Referenten werden die Commissionsanträge mit 155 gegen 144 Stimmen abgelehnt, der Antrag Spahn (Centrum) auf Ermäßigung dieser Zölle dagegen mit 165 gegen 132 Stimmen angenommen.

Freitag wird die Weiterberathung erfolgen.

## Preußischer Landtag.

### Haus der Abgeordneten.

45. Sitzung vom 19. März 1885.

Die Gesetzentwürfe betr. die Zusammenlegung der Grundstücke im Geltungsgebiete des rheinischen Rechts und in den hohenzollernschen Landen wurden im Wesentlichen nach der Regierungsvorlage angenommen, ebenso das rheinische Hypothekenrechtgesetz.

Nächste Sitzung: Freitag 10 Uhr: Sekundärbahnvorlage.

## Tagesschau.

Thorn, den 20. März 1885.

Am **Geburtstage des Kaisers** ist die Gratulationscour wie folgt festgesetzt: Um 9 3/4 Uhr die kaiserliche Familie und die eingetroffenen fremden Fürstlichkeiten. Um 10 Uhr Gottesdienst im Dom, um 11 3/4 Uhr Gratulation des Hofstaates um 12 Uhr der Generalität, um 12 1/4 Uhr der Commandeure der Leibregimenter, um 12 1/2 Uhr der Staatsminister, um 12 3/4 Uhr der landsässigen Fürsten und Fürstinnen, um 1 1/2 Uhr der Botschafter, um 1 3/4 Uhr des Bundesrathes, der Präsidien des Reichstages und beider Häuser des preußischen Landtages. Um 4 Uhr findet Familientafel, Abends 8 1/2 Uhr Soiree im Schlosse statt.

Der **König von Sachsen und der Prinz Georg** werden am Sonnabend Abend zur Geburtstagsfeier des Kaisers in Berlin eintreffen und bis zum Montag daselbst verweilen. —. Die Ankunft des Prinzen von Wales und seiner Begleiter sollte Donnerstag Abend 11 Uhr erfolgen; am Freitag, um dieselbe Zeit, trifft die einzige noch lebende Schwester des Kaisers die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin, in Berlin ein.

Die **Holzzollberathung im Reichstage** zeigt, daß für hohe Zölle auf diesem Gebiete eine Majorität nicht vorhanden ist. Freisinnige, ein Theil des Centrums, Nationalliberale, Socialisten sind Gegner der hohen Zölle und haben die Ermäßigungen — wie aus dem Bericht ersichtlich — durchgebracht. Die Zölle auf Bau- und Nutzholz lauten (nach dem Reichstagsbeschluß in der zweiten Lesung also) folgendermaßen: 1) roh oder lediglich in der Querrichtung mit der Axt oder Säge bearbeitet oder bewaldrechtet, mit oder ohne Rinde, eichene Faßdauben: 100 Kilo = 0,20 Mark oder 1 Festmeter 1,20 Mark. 2) in der Richtung der Längsaxe beschlagen oder auf anderem Wege als durch Bewaldrechtung vorgearbeitet oder zerkleinert; Faßdauben, welche nicht unter 1 fallen, ungeschälte Korbweiden und Reifenstäbe; Naben; Felgen und Speichen: 100 Kilo = 0,40 M. oder 1 Festmeter = 2,40 Mark.

Die von der Kammer genehmigten **Viehzollerhöhungen** sind bereits dem Senat zugegangen, der am Donnerstag die Getreidezölle annahm. Da der große Theil der Pariser Bäcker den Preis des vierpfündigen Brodes noch vor der definitiven Annahme des neuen Zollgesetzes um 5 und 10 Centimes erhöhte, so hat die Regierung die Absicht, die Brodtaxe wiederherzustellen. — Man befürchtet lebhaft, daß sich die financiellen Ergebnisse dieses Jahres aus den **Staatssteuern** außerordentlich flau stellen werden —. Vom **Kriegsschauplatz** nichts Neues.—

**Der 18. März** — Jahrestag des Kommuneaufstandes — ist im Großen und Ganzen ruhig verlaufen. Wahrscheinlich wird die Petroleuse Louise Michel begnadigt werden.

Eine wichtige Entscheidung bezüglich der **Verzollung von Roggen** hat der Finanzministers von Scholz getroffen. Dieselbe ist in folgendem Rescript an die Handelskammer zu Papenburg enthalten: Auf die an den Herrn Staatssecretär des Reichsschatzamtes gerichtete, an mich zur ressortmäßigen Verfügung abgegebene Eingabe erwidere ich, daß der in einem meistbegünstigten Lande producirte Roggen, welcher seewärts eingeführt wird, auch dann zu dem ermäßigten Satze von 1 Mark für 100 Kilogramm eingelassen wird, wenn das betreffende Schiff einen Nothhafen eines nicht meistbegünstigten Landes hat anlaufen müssen, sofern in diesem Nothhafen weder eine Umpackung noch eine Lagerung des Roggens stattgefunden hat. Ist Letzteres der Fall gewesen, so steht die Entscheidung über den anzuwendenden Zollsatz dem Bundesrathe zu.

Dem Vernehmen nach wird sich das **Haus der Abgeordneten** in Berlin am Dienstag, den 24. d. M. vertagen. Der Präsident des Reichstages beabsichtigt dagegen, die Sitzungen bis zum Freitag, den 27., fortzuführen. Da aber den 25. ein katholischer Festtag, scheint es zweifelhaft, ob es gelingen wird, an den beiden folgenden Tagen ein beschlußfähiges Haus noch zusammenzubringen. — Die Arbeiterschutzgesetzcommission des Reichstages hat die Berathung der Bestimmungen über Kinderarbeit begonnen

Die Organisation der **Unfallgenossenschaften** schreitet in erfreulicher Weise vorwärts. Allerdings werden bis zum definitiven Abschluß noch eine ganze Reihe von Schwierigkeiten zu überwinden und manche Streitfrage zu beseitigen sein, man hofft aber doch bis zum 1. October Alles fertig stellen zu können. Von diesem Tage ab würden eventuell also alle unter das Unfallversicherungsgesetz fallenden Unglücksfälle durch die Berufsgenossenschaften der bezüglichen Betriebe ihre Erledigung finden.

Der **Umsatz der deutschen Reichsbank** betrug in folgenden Jahren: 1876: 36864,83 Millionen Mark; 1880: 52193,50 Millionen Mark; 1884: 71590,79 Millionen Mark. Davon entfielen auf Berlin selbst: 1876: 9227,25 Millionen Mark = 25,15 pCt.; 1880: 12502,77 Millionen Mark = 23,95 pCt.; 1884 23,028,45 Millionen Mark = 32,17 pCt. Auf diese Summen hat die Börsenspekulation nur einen geringen Einfluß. Sie zeigen die steigende Bedeutung Berlin's als Industrie- und Handelsplatz.

Der Vorstand des Vereins zur **Wahrung der wirthschaftlichen Interessen** von Handel und Gewerbe hat eine Generalversammlung zu berufen beschlossen, in welcher die Börsensteuer discutirt werden soll.

Die N. A. Z. schreibt daß dem **Reichskanzler** noch immer Adressen aus dem Auslande zugehen, in welchem das Verhalten der Reichstagsmajorität vom 15. December, entschieden verurtheilt wird.

Wenn's kommt, dann kommt's in Haufen, so können wir auch bald bei der **schnellen Vermehrung unserer Colonieen** sagen: Kamerun, Angra-Pequena, Togo-Gebiet, Dubrecka-Gebiet, Ost-Afrika (westlich Zanzibar), Neu-Guinea; das war bisher. Wie kurz erwähnt, sind bei Lagos (am Guinea-Meerbusen) große Besitzungen von einem Hamburger Kaufhause erworben, und jetzt behaupten gar Pariser Blätter, die Congo-Gesellschaft habe alle östlich vom oberen Congo-Laufe gelegenen Besitzungen am Tanganyika- und Victoria-Nyanza-See mit Einschluß der Station Karema, der ersten Etappe auf dem Wege von Zanzibar nach dem Congo, an Deutschland abgetreten. Wir bezweifeln, daß die Meldung richtig ist. Es handelt sich wohl nur um die bekannten Erwerbungen der ostafrikanischen Gesellschaft, die mit dem Congo-Staat nichts zu thuen haben. Die Nachricht beweist aber, wie sehr Deutschlands Renommée als Colonial-Staat schon gestiegen ist. Das Territorium, um welches es sich hier handeln soll, ist in seiner Größe noch gar nicht genau festgestellt. Es wäre ungefähr ein Rechteck von 200 Meilen Länge und 100 Meilen Breite.

Die Mittwochssitzung des **österreichischen Abgeordnetenhauses** war die skandalreichste seit dem Bestehen des Reichsrathes. Der Deutsch-Böhme Knotz sagte: „Die Deutschen lassen sich nicht vergewaltigen, wie die Ruthenen.“ Da lief der Pole Czerkowski von der rechten auf die linke Seite und rief, Knotz mit der Faust bedrohend: „Lassen Sie die Ruthenen in Ruh.“ Fürchterlicher Lärm und Tumult. Czerkowski wurde auf seinen Platz zurückgeführt. Die Galerieen wurden geräumt. Der Präsident erließ einen Ordnungsruf gegen Czerkowski und ebenso wurde Knotz zur Ordnung gerufen.

Das **österreichisch-ungarische Zollgesetz** beschäftigt erklärlicherweise die deutsche Industrie in hohem Maße, denn bei unveränderter Genehmigung würde dieselbe, was ja auch Fürst Bismarck im Reichstage bereitwillig zugestanden hat, schweren Schaden erleiden. Wir erwähnten aber neulich schon einer Nachricht, nach welcher es nicht unmöglich war, daß das Zollgesetz und seine Erledigung bis zur nächsten Session vertagt werden würde. Wir können heute dem hinzufügen, daß sich unter den Abgeordneten der österreichisch-ungarischen Parlamente jetzt doch schon etwas ruhigere Ueberlegung geltend macht und man zu bedenken beginnt, ob die Zollschraube mit Annahme des Gesetzes denn doch nicht zu stark angezogen würde. Greift diese Einsicht mehr und mehr um sich, so würden wenigstens die schroffsten Bestimmungen beseitigt werden. Wir führen aus den vorgeschlagenen Zollsätzen nur an, daß die Zölle auf gestickte Seidenwaaren Blonden und Spitzen auf 500, Gulden für 100 Kilo erhöht werden sollen; Sammetbänder sollen 400 Gulden pro Doppelcentner zahlen, Kleidungs- und Wäschestücke, Putzsachen, die mit dem Satze des höchstverzollten Bestandtheiles belegt sind, erhalten noch einen Zuschlag von 40 pCt.; Wachstuch ist im Zoll von 2 Gulden, Hartgummiwaare von 30 auf 50 Gulden, Metallwaare durchgängig um das Doppelte erhöht. Alles Artikel, die gerade aus Deutschland zahlreich in Oesterreich eingeführt werden.

Die englische Regierung hat am Mittwoch dem Unterhause ausführliche Darlegungen über die unglücklich unterzeichnete **ägyptische Finanzconventionen** gegeben Die Einzelheiten sind für uns nicht von Interesse und wir heben deshalb nur hervor, daß bei der Verwaltung Ersparnisse vorgenommen, daß das gegenwärtige Steuersystem auch auf die in Aegypten lebenden Fremden ausgedehnt und eine mit 3 1/2 Procent verzinsbare neue Anleihe von 9 Millionen Pfd. (180 Millionen Mk) aufgenommen werden soll, für welche alle Großmächte die gemeinsame Zinsgarantie übernehmen. Erledigt wird nun noch die Sicherung der Schifffahrtsfreiheit auf dem Suezkanal durch eine internationale Commission in Paris.

Die **neue demokratische Regierung** der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika hat bereits Gelegenheit gehabt, ihre Principien-Treue zu beweisen. Der seiner Majorität nach republikanische Senat hatte gar zu große Lust, sich in die Wirren in Central-Amerika einzumischen; die Regierung lehnte das indessen ab. Sie will nur die Interessen Nord-Amerika's wahren, nichts mehr. — Zu ernsten Gefechten in Central-Amerika ist es noch nicht gekommen.

Ueber die **Differenzen** zwischen dem Könige Malitoa von den Samoainselm und dem dortigen deutschen Generalconsulat liegen jetzt genauere Nachrichen vor. Der König hatte sich geweigert, vertragsmäßig eingegangene Verpflichtungen, namentlich die Auslieferung von Spitzbuben 2c. an die deutsche Gerichtsbarkeit, zu erfüllen. Um die deutschen Rechte sichtbar zu wahren, werde auf einem deutschen Besitzthum — nahe bei der Residenz des Königs — ein kleines Fort geschanzt und in Gegenwart des der kriegsmäßig ausgerüsteten Mannschaft des Kanonenbootes „Albatroß“ die deutsche Flagge aufgehißt; es wurde damit ein mit dem Namen „Municipialterritorium“ belegtes Gebiet (es soll wohl das Gebiet der Residenz des Königs gemeint sein) beschlagnahmt. Die Eingeborenen leisteten keinen Widerstand, sie wollen im Gegentheil von dem König herzlich wenig wissen. — Zwischen Samoa und dem deutschen Reich besteht bekanntlich ein Vertrag, nach welchem die Regierung unter deutscher Mitwirkung erfolgt.

## Provinzial-Nachrichten.

— **Danzig**, 18. März. Von den 19 Aspiranten, welche sich hier der gestern beendeten Prüfung für den einjährigfreiwilligen Militärdienst unterzogen, haben nur 10 die Prüfung bestanden.

— **Aus Ostpreußen**. Der ostpreußische Provinziallandtag hat die Errichuug einer Bezirks-Gewerbekammer und 5000 Mk dazu bewilligt.

— **Allenstein**, 11. März. Die städtischen Behörden waren in Gemeinschaft mit dem Vorstande der vereinigten Gerberinnungen von Heilsberg, Guttstadt und Wormditt höheren Orts wegen der Einrichtung von Ledermärkten hierselbst vorstellig geworden. Dem Vernehmen nach hat der Herr Handelsminister genehmigt, daß bis auf Weiteres in der Stadt Allenstein alljährlich zwei Ledermärkte in Verbindung mit den in den Monaten April und October stattfindenden Krammärkten abgehalten werden.

---

leicht geworden und sie hörte leuchtenden Auges auf die Rede Egons, der seinen Mund ihrem Ohr dicht genähert, ihr goldige Bilder der Zukunft malte.

Von einem weißsäuligen Hause inmitten blühender Oleander und wildgrünen Orangengesträuch, sprach er, das ihrer unter dem durchsonnten Blau italienischen Himmels lache, von weißen Bildern, die ernst aus dem Grün schauen und deren Antlitz wohl ein Lächeln schmücken werde, wenn sie die Glücklichen sehen, die hier ein Heim gefunden.

Einer Möve Schrei klang schrill über ihrem Haupte und unterbrach ihn — aber dann hörte man nur wieder das heimliche Spiel der wellenden Wogen und das Boot hob und senkte sich und beruhigte ihn und weiter redete er von den Wundern des Lebens wie sie wandern würden durch die Straßen der ewigen Roma und ihren Geist zurückfliegen lassen in eine untergegangene Welt, wie sie hinausziehen würden in das grüne Sabinergebirge und vergessen das lärmende Treiben eilender, genußsüchtiger Menschenkinder, nur sich und ihrer Liebe lebend.

Und sie hörte staunend und gläubig zu.

„Siehst Du nicht schon den Rauch des Dampfers, Geliebter?“ fragte sie nach einer Weile leise. Er wandte den Kopf: es zöge ein dünner Streifen heran . . . . . gab er zur Antwort; dann aber, da er sah, daß vom Lande nur noch ein kaum merklicher Strich zu sehen war und die Wellen hastiger und wilder zu gehen begannen, griff es ihn plötzlich kalt ans Herz und er wandte sich mit der Frage an den Schiffer. Der jedoch that, als hörte er nichts, — in gleichmäßigem Takt schlugen die Ruder ins Wasser und die Fluth spritzte in Perlen auf, die im Frühroth flüssigem Golde gleich sahen.

Er beugte sich wieder zu ihr.

„Wer ist der stumme Gesell, der uns rudert?“ begann er, „unheimlich, einem hockenden Raben gleich, sitzt er, das Land verschwindet, die Wellen werden wilder und der Todesfelsen dräut herüber — ist er auch kundig seines Amtes und kennt er den Lauf des Schiffes?“

Doch sie kam nicht zur Antwort, denn der Ruderer hatte sich plötzlich erhoben und stand hochaufgerichtet, sich auf eine der Ruderstangen stützend, in der Mitte des Bootes, dann schleuderte er mit hastigem Griff Schifferhut und Joppe in das Wasser und die junge Frau stieß einen Schrei tödtlichen Entsetzens aus, da sie in das bleiche Gesicht des Fischermädchens schaute, das mit zornigen, haßerfüllten Augen auf sie blickte und deren junger Busen in blendender Weiße aus dem groben Untergewande hervorschimmerte und gleich den Wogen des Meeres sich stürmisch hob und senkte.

Da er sie zusammenfahren sah und den Schrei hörte, blickte auch er auf und das Blut wich aus seinen Wangen, als sein Blick dem des Mädchens begegnete — — einer Rachegöttin glich sie in ihrer zürnenden Schönheit und ihr Haar hatte der Wind gelöst, daß es gleich ringelnden Schlangen ihr auf den weißen Hals fiel.

„Else!“ schrie er, wie in Todesangst, als sähe er ein Gespenst — dann aber, als sie ihn noch immer höhnend anschaute, tappte er mit der Hand gleichsam mechanisch nach den Ruderstangen, doch schon hatte sie dieselben an sich gezogen und dann, ehe er es hindern konnte, über Bord geworfen, daß sie in den Wellen verschwanden.

„Thor“, sagte sie kalt und schneidend, was willst Du damit? Habe ich Dir nicht gesagt, daß ich den Verräther mit dem Tode strafe. . . . . Hörst Du jenes Brausen, das immer näher und näher kommt? es ist Dein Sterbegesang, siehst Du die Wellen, die weißschäumend und hungrig an das Boot heranspringen? es sind die Meerwölfe, die nach Deinem Blut lechzen. . . . . Und auch Ihr, Frau,“ sie wandte sich zu Angelique, die bleich und starr, als könne sie den Sinn dieser Worte nicht fassen, dasaß. „laßt nun das Küssen und Kosen, auch Ihr müßt sterben, wie das Gesetz es vorher dem ehebrecherischen Weibe bestimmt. Was starrt Ihr mich an und macht solch ein unschuldig Gesicht, — wißt Ihr nicht, daß der da —“ sie zeigte auf Egon, „mir gehört, daß er mir Alles genommen: Unschuld und Ehre, Friede und Glück? Und beschwor er mich selbst nicht einmal: rufe Dein Volk zur Rache, Königin, wenn ich je treulos werde. . . . . Nun kommt mein Volk, mein treues Volk — — hört, wie es jubelt und lacht, hört, wie es stürmt und tost und „Rache!“ ruft — „Rache für unsere beleidigte Königin.“

Zwar weiß ich nicht, ob Ihr ihn nicht behext mit bösen Worten oder einen Zaubertrank — aber sterben müßt Ihr nun, sterben durch mich.“

Sie stand aufgerichtet vor ihnen und in ihren Augen leuchtete Haß und Verachtung.

Die junge Frau hatte sie in steigender Angst angehört.

„Egon“ — gellte es dann wie ein Todesschrei aus ihrer Brust — „ist es wahr, was sie sagt? Hast Du auch mich belogen und betrogen?“

Sie hatte sich seinem Arm entwunden und schaute auf ihn mit todesängstlichem Blick.

„Im Angesicht des Todes lügt man nicht“, kam es dumpf und schwer über seine Lippen, „ich habe nur Dich geliebt, Angelique, — immer und ewig. Und doch spricht sie wahr, ich bin schuldig . . . . . . ich habe sie verführt mit Liebesschwur und Liebeslockung, weil ich glaubte mich retten zu können vor Dir, weil ich Dir entfliehen wollte, Angelique — — aber die Liebe war mächtiger, denn solch sündiges Spiel und ich — oh! ich habe den Tod verdient und will sterben, aber Du, Geliebte, Du —“

Er sank wie in unaussprechlichem Jammer zusammen und bedeckte sein Gesicht mit den Händen; über sie aber war bei seiner Rede etwas wie freudige Todesfröhlichkeit gekommen, sie aber strich ihm mit der schmalen Hand über Stirn und beugte sich dicht zu ihm.

„Es ist gut so, Egon“, sagte sie, „und sie hat Recht, wir haben den Tod verdient . . . . . Und ich fürchte mich nicht, garnicht — schling Deinen Arm fester um mich, denn die Brandung rauscht näher und ich möchte mit Dir sterben. Sieh, es kommt eine fröhliche Heiterkeit über mich, wenn ich daran denke, daß wir im nächsten Augenblick ausruhen dürfen von unseren Kämpfen, die mich so müde, so müde gemacht, Geliebter.

Wir werden schlafen auf stillem Meeresgrund, über uns wird der Himmel blauen, die goldene Sonne glühen und leuchten und die grüngoldigen, ruhelosen Wogen werden uns einsingen mit heimlichem Wiegenliede:

Das Leben ist ein bittres Lied,
Sein süßer Kehrreim ist der Tod.

Und das ist schöner, viel schöner, als in der dunkelen Erde

## Johann Sebastian Bach's

200. Geburtstag begehen wir heute, am 21. März. Der schlichte Kantor an der Thomasschule zu Leipzig, dessen Leben in stillster Zurückgezogenheit verfloß, hat trotzdem die ganze gebildete Welt mit seinem Ruhme erfüllt; er ist das Bild eines ernsten, unermüdlichen und strengen Talentes, das von aller Oberflächlichkeit und leichten Tändelei, wie sie gerade in der Musik so häufig vorkommt, absieht und zeigt, was ein wirklicher Meister leisten kann. Bei aller Verschiedenheit der Beurtheilung wird heute die Größe in Bach und seiner Musik Niemand mehr leugnen, eine Größe, die nicht nur in seinem Genie, sondern in seinem Charakter wurzelt. Wie sehr die Würdigung seiner Werke dem Einfluß der Zeit bei der fortschreitenden Entwickelung der Kunst und dem Wechsel des Geschmackes weiterhin auch unterworfen sein möchte, sein künstlerischer Charakter wird für alle Zeiten ein im unveränderten Glanze strahlendes Vorbild bleiben. Ihm sei an dem heute zum 200. Male wiederkehrenden Tag seiner Geburt daher auch hier eine Betrachtung geweiht. Bach wurde am 21. März 1685 in Eisenach geboren, woselbst sein Vater Hofmusikus war. Den ersten Musikunterricht erhielt er von seinem ältesten Bruder, der ihm aber bald den Unterricht versagte, weil er befürchtete, daß sein Schüler in kürzerer Zeit Größeres leiste, als er selbst. Nach längerem Aufenthalte in Lüneburg wurde Bach Violinist bei der Hofcapelle in Weimar, dann Organist in Arnstadt, Mühlhausen und Weimar. Um diese Zeit befand sich der berühmte Königlich französische Hoforganist Marchand in Dresden und war bei Hof als Klavierspieler mit großem Beifall aufgetreten. Bei einem zufälligen Aufenthalte in Dresden hatte auch Bach Gelegenheit, vor Künstlern sich hören zu lassen. Es entspann sich ein lebhafter Streit, welcher von Beiden der Größere sei. Bach wurde endlich durch seine Freunde angegangen, Marchand zu einem Wettstreite herauszufordern. Er that dies, indem er sich bereit erklärte, auf jede ihm von Marchand gestellte Aufgabe einzugehen, vorausgesetzt, daß dieser seinerseits ein Gleiches verspreche. Eine glänzende Gesellschaft hatte sich in dem Hause des Grafen Flemming versammelt. Bach war gegenwärtig, Marchand dagegen nicht, obgleich er die Ausforderung angenommen hatte. Man erkundigte sich und erfuhr, daß Marchand „bei früher Tageszeit mit der geschwinden Post aus Dresden verschwunden sei." Er hatte Bach vorher gehört, und war deshalb im sicheren Vorgefühl seiner Niederlage dem Kampfe aus dem Wege gegangen. 1723 wurde Bach Cantor und. Musikdirector zu Leipzig, in welcher Stellung er bis zu seinem Tode verblieb. Jedoch war sein Streben von seinen Zeitgenossen nicht ausreichend verstanden und gewürdigt, erst Mendelssohn war es, welcher auf den hohen Werth der verborgen liegenden Schätze Bachs das musikverständige Publikum aufmerksam machte. In den letzten Lebensjahren erfuhr Bach eine Auszeichnung von Friedrich dem Großen. Er lud ihn zu sich ein und wünschte ihn gerne zu hören. Bach bat den König um ein Thema. Nach langem Besinnen sagte der musikliebende König: „So nehme er seinen Namen:" (nämlich b, a, c, h,) Bach spielte und der König saß tief gerührt mit gesenktem Haupte da, nachdem Bach bereits lange aufgehört hatte zu spielen. Diese Reise war der letzte Lichtpunkt in seinem Leben und nun folgten Kummer und Leid. In den letzten Jahren seines Lebens erblindete er gänzlich; aber er war ununterbrochen thätig gewesen und hatte die musikalischen Ideen, die ihn beschäftigten, seinen Söhnen in die Feder dictirt. Er starb am 30. Juli 1750 ruhig und gottergeben, von seinen Zeitgenossen wenig verstanden, aber geehrt und respectirt, erst von der Nachwelt gefaßt und gehuldigt.

Wir bemerken, daß das Kirchenconcert, welches zur Feier des 200. Geburtstages der Altmeister Bach und Händel gegeben wird, nicht am 21. März, sondern am Donnerstag den 26. März Abends 7 Uhr in der altst. ev. Kirche stattfindet. Den Billetverkauf haben die Herren E. F. Schwartz und Benno Richter freundlichst übernommen.

## Locales.

Thorn, den 20. März 1885.

— **Abiturienten-Examen.** Bei der gestrigen Prüfung der Gymnasial-Abiturienten wurden von den 7 in das Examen Eingetretenen 5 für reif erklärt: Kammler, Müller, Schulz, Sultan, Zimmermann.

Heute fand ebenfalls unter Vorsitz des Königl. Provinzialschulrathes Dr. Kruse die Prüfung der Abiturienten des Realgymnasiums statt. Von den 7 Abiturienten wurde Prowe von der mündlichen Prüfung dispensirt, die übrigen, Abraham, Hirsch, Heppner I, Heppner II, Klawitter und Seidenschwanz bestanden ebenfalls sämmtlich. Die Prüfung des Extraneers Pichert war bei Schluß unseres Blattes noch nicht beendigt.

— **Der Kriegerverein** veranstaltet morgen, Sonnabend, im Artushofe zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers ein Conzert, dem sich dann ein Ball anschließen wird.

**Im Gymnasium** wird gleichfalls morgen Vormittag 10 Uhr zur Vorfeier des Geburtstages unseres Kaisers ein Festactus stattfinden.

— **Handwerkerverein.** Die gestrige Sitzung eröffnete in Behinderung des Herrn Stadtraths Schwartz Herr Stadtverordneter Preuß welcher dem am selben Morgen verschiedenen Herrn Stadtrath Mallon einen ehrenden Nachruf widmete. Zu Ehren des Verstorbenen erhob sich die Versammlung von ihren Sitzen. Dann hielt der frühere Redacteur dieser Zeitung, Herr Thumm, der in nächster Zeit unsere Stadt verläßt, seinen Abschiedsvortrag über die „Theorie vom Weltuntergang." Der Herr Redner erinnerte nach einigen einleitenden Worten insbesondere daran, daß uns der Begriff feble wie für die Ewigkeit der Zeit und die Unendlichkeit des Raumes, für die Ursachen der Naturgesetze, so selbst auch für eine Zahl irdischer Dinge. Erläuternde Beispiele führten zur Erkenntniß der Ursachen, welche die Grundlage zum Glauben an Gott geboten und die in der Bibel erzählte Schöpfungsgeschichte wurde mit der nach Kant-Laplace erklärten Entstehungsgeschichte in Vergleich gestellt, was dann zu einem Abriß aus der Geschichte der astronomischen Wissenschaft führte, welcher in einer übersichtlichen Darstellung der heutigen Kenntniß unseres Sonnen-Systems endete. Einer Erinnerung an die Kant-Laplace'sche Hypothese über die Entstehung des Planeten-Systems aus einem Nebelball aus ungeheuren Dimensionen folgte eine Erörterung der Theorie vom „Welt-Untergang" und schilderte Redner in einem längeren Streifzuge unter den Erzeugnissen dieses Gebiets den — zum Troste für uns auf eine noch sehr ferne Zeit — prophezeiten Zerfall aller zu unserem Sonnen-System zählenden Weltkörper, das Erlöschen der Sonne und die Zerstörung bis zum Chaos, welches dann in öder Finsterniß und 100-gradiger Kälte durch den Weltraum schweben wird, bis die Auflösung eine Vorbereitung der Neugeburt geworden und dann, so wie die jetzige Welt geworden, eine neue Welt entsteht, die sich zu paradiesischem Leben entwickelt. Erwähnend, daß diese Theorie dem Vortrage zufolge eine Stütze in thatsächlichen Zuständen der heutigen Welt sucht, wollen wir gleich bemerken, daß eine kurze philosophische Betrachtung, in die der Vortrag auslief, mit den Worten schloß: „So ist auch das Wissen Stückwerk, welches uns den „Welt-Untergang" theoretisch auseinandersetzt." Vorher aber behandelte der Herr Redner noch eine Reihe interessanter Themata, welche in die Capitel „Blicke in's Weltall", „Unendlichkeit der Welt", „Erhaltung der Kraft" und „die Grenzen unserer Erkenntniß" sich kurz zusammen fassen lassen. Der höchstinteressante Vortrag wurde von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen.

— **Theater.** Das von uns schon avisirte Gesammt-Gastspiel des Ballets des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters beginnt nunmehr am nächsten Montag. Dieses höchst interessante Gastspiel dürfte der Direction am Ende dieser Saison noch einige volle Häuser verschaffen. Das wäre auch um so wünschenswerther, als dasselbe für die Direction mit bedeutenden Opfern verbunden ist. Im Uebrigen verweisen wir auf den Inseratentheil. — Einen Bericht über das gestrige letzte Gastspiel der Frau Claar-Delia müssen wir wegen Raummangels bis morgen zurückstellen.

— **Strafkammer-Urtheile** vom 20. März. Die Arbeiterfrau Marianna Feld zu Thorn, schon vorbestraft, erhielt wegen Diebstahls 4 Monate Gefängniß.

Der Arbeiter Emil Jankowski aus Kulm, bereits vorbestraft, hatte am 26. November 1884 eine Quantität Kohlen, der Gutsherrschaft zu Unislaw gehörig, entwendet und wurde dafür mit 4 Wochen Gefängniß bestraft.

Der Einwohner Michael Lewandowski aus Grzywna hatte zu Grzywna am 11. December 1884 dem Fuhrmann Dromowicz verschiedene Waaren im Werthe von 30 Mark, dem Kaufmann Lewy in Culmsee gehörig, entwendet. Er wurde zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Die Arbeiterfrau Agnes Boguslawska zu Podgorz, bereits vorbestraft, hatte im Januar 1885 im Kreise Thorn fremdes Klafterholz gestohlen; sie wurde zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Der Maurergesell Emil Wawrowski aus Gnesen, gleichfalls vorbestraft, hatte am 13. Februar 1885 zu Thorn verschiedene, dem Schlossermeister Robert Tilk gehörige Sachen weggenommen und zwar aus einem Gebäude mittels Einbruchs. Er wurde zu zwei Jahren Zuchthaus, Ehrverlust auf die gleiche Dauer und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht verurtheilt.

Die unverehelichte Sophie Lach und die unverehelichte Hulde Müller, beide aus Culm, wurden wegen Betruges und zwar die Lach zu einem Jahr 4 Monate und die Müller zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt.

— **Für die zweite Schwurgerichts-Periode,** welche am 20. April cr. unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsrath Voß beginnt, sind folgende Herren als Geschworene berufen: 1. Kaufmann Max Meyer-Briesen, — 2. Gutsbesitzer Julius Walzer-Grodziczno, — 3. Hauptmann a. D. Eugen v. Strecker-Radmannsdorf, — 4. Rittergutsbesitzer v. Roszycki-Wlewsk, — 5. Rentier Constantin Langer-Strasburg, — 6. Rentier Adolf Probst-Kauernik, — 7. Gutsbesitzer Eugen Block-Schönwalde. — 8. Kreissecretär Ludwig Heinrich-Kulm, — 9. Gutsbesitzer Bernhard Dommes-Morczyn, — 10. Bürgermeister Edwin Kallweit-Kulm, — 11. Gutsbesitzer Oscar Lieberkühn, Gut Gollub, — 12. Besitzer Roman v. Rembielinski-Jastrzembie, — 13. Kaufmann Eduard Kittler-Thorn, — 14. Rittergutsbesitzer Alexander Gregor-Sterlus, — 15. Rittergutsbesitzer Theodor Fischer-Wimsdorf, — 16. Rittergutsbesitzer Rudolph Freudenfeld-Chojno, — 17. Gutsverwalter Franz v. Bonkowski-Wallicz, — 18. Fabrikbesitzer Theodor Kosch-Lautenburg, — 19. Kaufmann Otto Danielowski-Löbau, — 20. Gutsverwalter Wilhelm Knof-Friedek, — 21. Besitzer Julius Rübner-Schmolln, — 22. Gutsbesitzer Leon v. Czarlinski-Zakrzewko, — 23. Rittergutsbesitzer Arthur v. Wolff-Gronowko, — 24. Administrator Theodor Englisch, Schloß Birglau, — 25. Kaufmann Hugo Dauben-Thorn, — 26. Gutsbesitzer Moritz Schöpke-Zielkau, — 27. Apotheker Adolf Kamnitzer-Löbau, — 28. Gutsbesitzer Adalbert Anspach-Grzywna, — 29. Rittergutsbesitzer Otto Strübing-Stollno, — 30. Rittergutsbesitzer Theodor Stüwe-Robakowo.

— **Polizei-Bericht.** Verhaftet wurden 4 Personen.

## Aus Nah und Fern.

— * **Zur Bismarcksfeier.** Der Fackelzug in Berlin zu Ehren des Reichskanzlers wird, wie die Nat.-Ztg. mittheilt, den neusten und endgiltigen Bestimmungen nach sich vom Lustgarten und Schloßplatz aus in Bewegung setzen, beim Kronprinzen und beim Kaiser vorüber, die Linden entlang und dann durch die ganze Wilhelm- und Belleallianceestraße hindurch seinen Weg nehmen. Vor dem Palais des Reichskanzlers in der Wilhelmstraße wird ein längerer Halt gemacht.

— * **(Frauenrebellion.)** In Madrid rebellirten die in den Staatstabakfabriken arbeitenden Frauen, weil neue Maschinen eingeführt werden sollten, welche den Arbeiterinnen nicht anstanden. Der Civilgouverneur, welcher die aufgeregten Frauenzimmer zu beruhigen suchte, wurde arg insultirt und Gensdarmen mußten aufgeboten werden. Man weiß ja aus „Carmen", was eine spanische Cigarrenarbeiterin im Messerstechen leisten kann.

— * **(Mord.)** In dem bei Lauchhammer gelegenen Naundorf wurde am 9. d., Abends gegen 11 Uhr, der Invalide Hohmann, ein Mann, der die letzten drei Feldzüge mitgemacht und in 26 Schlachten tapfer für Kaiser und Reich gefochten hatte, meuchlerisch auf der Dorfstraße angefallen und erstochen. Die Mörder, deren zwei gewesen sein sollen, werden hoffentlich recht bald der vergeltenden Gerechtigkeit überliefert werden und dann auch die Motive zu dieser entsetzlichen That sich herausstellen.

— * **Als Scat-Curiosum** berichtet ein Abonnent der „T. R.": In unserem Scat-Klub, der sich an den Sonnabenden zwischen vier Collegen als sogenannter Budenscat bildet, erhielt die Mittelhand folgende Karten: Pique-Aß und außerdem sechs Treff mit Treff-, Coeur- und Carreu-Bube. Sie spielte Treff-Solo — Treff-Aß und Pique-Bube lagen im Scat — das Spiel war also mit 11 Atout und kostete mit erhöhtem Solo (12) schwarz: 14 × 12 = 168 Points.

— * **(Aus der Instructionsstunde.)** Unterofficier zum Einjährig-Freiwilligen: „Na ihr Mediciner wollt doch sonst so kluge Leute sein, sagen Sie mir doch mal, wie lange die Einjährigen in Angra Pequena dienen müssen?" — Einjähriger: „So lange, bis sie schwarz werden, Herr Unterofficier."

— * **(Ein betrunkenes Schiff.)** In New-York amüsirt man sich augenblicklich damit, in immer neu erfundenen Formen dem Dampfer „Bermuda" vorzuwerfen, daß er sich auf offener See in Punsch betrunken habe. Die „Bermuda" war auf der Fahrt nach New-York mit einer Ladung Zucker, Limonensaft und Jamaica-Rum. Außer Stande, der Versuchung, die Ladung anzubohren, zu widerstehen, fing die „Bermuda" an, so heftig zu rollen, daß die Fässer mit Limonensaft aus der Lage kamen und sich über den Zucker ergossen. Alsdann geriethen die Rumfässer in Folge des bösartigen Rollens der „Bermuda" arg ins Wanken und ergossen ihren Inhalt über den von Limonensaft getränkten Zucker, bis der ganze untere Theil des Schiffes mit Punsch angefüllt war. Wie zu erwarten, wurde die „Bermuda" bald unlenkbar. Ihre Schraube wurde so schwach, daß sie ihr nicht mehr von Nutzen war, als einem betrunkenen Manne seine Beine. Man behauptete nicht mit Unrecht, daß eine Schraube bei ihr lose geworden sei. Schließlich legte sie sich auf eine Seite und verblieb in dieser Lage, bis sich ein vorüberfahrendes Schiff ihrer annahm und sie nach dem Hafen von New-York ins Schlepptau nahm, wo sie zu mindestens zehn Tagen Trocken-Dock verurtheilt werden wird, um ihren „Kater" auszucuriren.

## Fonds- und Producten-Börse.

### Telegraphische Schlußcourse.

| Berlin, den 20. März. | | 19./3. 85. |
|---|---|---|
| **Fonds:** Fest. | | |
| Russ. Banknoten | 212—15 | 211—50 |
| Warschau 8 Tage | 211—75 | 211—10 |
| Russ. 5proc. Anleihe v. 1877 | 99 | 98—75 |
| Poln. Pfandbriefe 5proc. | 65—70 | 65—70 |
| Poln. Liquidationspfandbriefe | 58—20 | 58—20 |
| Westpreuß. Pfandbriefe 4proc. | 102—60 | 102—50 |
| Posener Pfandbriefe 4proc. | 101—50 | 101—40 |
| Oesterreichische Banknoten. | 164—95 | 165—20 |
| **Weizen, gelber:** April-Mai | 166—50 | 166 |
| Juli-August | 174—50 | 174 |
| loco in New-York | 88½ | 88 |
| **Roggen:** loco. | 144 | 144 |
| April-Mai | 147—70 | 147—50 |
| Juni-Juli | 149—50 | 149—50 |
| Juli-August | 150—50 | 150—50 |
| **Rüböl:** April-Mai | 49—40 | 48—80 |
| Septbr-October | 52—50 | 52 |
| **Spiritus:** loco | 42—50 | 42—50 |
| April-Mai | 43—10 | 43—10 |
| Juni-Juli | 44—40 | 44—30 |
| Juli-August | 45—40 | 45—30 |

Reichsbank-Disconto 5%. Lombard-Zinsfuß 6%.

## Meteorologische Beobachtungen.

**Thorn,** den 20. März. 1885.

| | St. | Barometer mm. | Therm. oC. | Windrichtung und Stärke. | Bewölkg. | Bemerkung |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 19. | 2hp | 747,4 | + 6.3 | SW 2 | 10 | |
| 20. | 10h p | 749,3 | + 2 0 | W 2 | 0 | |
| | 6h a | 748,9 | + 0.0 | SW 3 | 9 | |

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 20. März. 1,56 Meter.

## Literarisches.

Die so rasch beliebt gewordene Zeitschrift „Was Ihr wollt!" bringt in ihrem 3. Hefte wieder eine Fülle erzählenden und belehrenden Stoffes, vor allem eine entzückende Novelle Ernst von Wolzogens: „Die Miether des Herrn Thaddäus", die in der Heimath Fritz Reuters spielend in ihrer Tragi-Komik unvergleichlich ist. Von actuellem Interesse ist ein Beitrag des früheren Stabschefs des ermordeten General Gordon, Ch. Long, der Erinnerungen an den kühnen Soldaten wiedergiebt. Es würde uns zu weit führen, wollten wir all den interessanten Inhalt — wie er es wohl verdiente — Revue passiren lassen, das aber wollen wir nicht ermangeln zu sagen, daß „Was Ihr wollt!" die wärmste Empfehlung verdient. Der Vierteljahrspreis von 1 Mk — zu dem es durch alle Postanstalten bezogen werden kann — ist im Verhältniß zu dem Gebotenen und der Gediegenheit desselben geradezu ein beispiellos niedriger.

## Briefkasten.

Herr Th. L. hier. Ihre Frage ist uns nicht recht verständlich. Vielleicht, daß wir Ihnen bei einer mündlichen Besprechung in unserer Redaction dienen können.

---

zu liegen, die sich Einem so schwer auf die Brust legt oder im Steinsarkophage im dumpfen, moderigen Keller".

Dann schwieg sie, schmiegte sich hastiger an ihn und er küßte sie lange und innig, denn die Wellen schleuderten das Boot hin und her, daß es bald einem Vogel gleich, hoch hinaufschnellte, dann wieder niedersank in das Wellenthal. . . . . . . .

Sie schloß die Augen, denn sie mochte den Blicken des Mädchens, die mit gekreuzten Armen vor ihnen saß und deren stechender Blick voll tödtlichen Hasses auf ihnen ruhte, nicht sehen . . . . . . . immer heftiger aber zog der Strudel das leichte Fahrzeug in seinen Wirbel, immer höher, gierigen Raubthieren ähnlich, sprangen die zischenden Wogen — immer höher und höher, bis sie darüber hingingen und dann weißschäumend ein tolles Jubellied anstimmten, daß es klang, als freuten sie sich des erfochtenen Sieges. . . . .

Der Streifen Frühroths aber war heller und leuchtender geworden und dann zuckten die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne über das erwachte Meer, daß leise, wie mit heimlichem Kichern, die Wellen an's Ufer eilten, um den alten ehrwürdigen Tannen ein lustiges Geheimniß zu verrathen — die aber schüttelten die ehrsamen Häupter und ernstes Rauschen ging durch ihre Wipfel.

* * *

Als man einige Tage nachher die Leiche der jungen Gräfin, die auf einer Bootfahrt, welche sie ohne Wissen ihres Gemahls unternommen, den Tod gefunden, am sandigen Meeres-Ufer fand, war die Trauer eine tiefe und aufrichtige in ganz Falkenhorst, und da man sie zu Grabe trug, strömten sie aus allen Orten zusammen, um sie zur letzten Ruh' zu geleiten.

Ernst und klagend tönte der Klang der Glocken und der Wind wehte den Ton weit hinaus über Meer und Land, Sonnenstrahlen zitterten durch die stille Todtengruft, flogen über Kränze und Blumen und hell leuchtete die Goldschrift am Sarge:

„Das Leben ist ein süßes Lied,
Sein bittrer Kehrreim ist der Tod."

Die Beerdigung des Kaufm. und Stadtrath
**Robert Mallon**
findet nicht Sonntag, sondern **Sonnabend, d. 21. d. Mts. Nachmittag 4 Uhr** statt.

## Bekanntmachung.

**Am Dienstag, den 24. d. Mts.**
Vormittags 10 Uhr
sollen die bei dem Abbruch der alten Festungswerke gewonnenen Materialien
ca. 24 Mille alte ganze Ziegelsteine,
ca. 628 cbm. Ziegelstücke,
ca. 280 „ Feldsteine, sowie
eine Parthie alter Thore, Thüren, Holz ꝛc.
an Ort und Stelle in öffentlicher Licitation an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.
Die bezüglichen Bedingungen werden an Ort und Stelle bekannt gemacht.
Versammlungsort am Jacobsthor.
Thorn, den 17. März 1885.

**Königliche Fortification.**

## Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Grundbesitzers und Fuhrhalters **Ferdinand Gude zu Mocker** ist am 19. März cr. Vormittags 11 Uhr das Concursverfahren eröffnet.
Verwalter Kaufmann **Gustav Fehlauer** hier.
Offener Arrest mit Anzeigefrist bis 15. April cr.
Anmeldefrist bis 21. April cr.
Erste Gläubiger-Versammlung am 15. April cr., Vormittags 1 Uhr und allgemeiner Prüfungstermin am 4. Mai cr., Vormittags 11 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht Terminszimmer Nro. 4.
Thorn, den 19. März 1885.

**Königl. Amts-Gericht V.**

## Allen Mitgliedern

von eingeschriebenen Krankenkassen zur Kenntniß, daß sie nach Veröffentlichung des Reichsgesetzes über die Abänderung der Krankenversicherung vom 28. Januar d. J. (welches mit dem 14. Februar in Kraft getreten ist) bis zum 1. April 1885 das Recht haben, ohne Kündigungsfrist aus einer etwa zugewiesenen Zwangskrankenkasse auszuscheiden, wenn sie nachweisen, daß sie vor Inkrafttreten der Zwangskassen Mitglieder einer eingeschriebenen Hilfskasse waren, worüber das Statutenbuch ausweist.

## An alle Arbeitgeber

die solche Mitglieder beschäftigen, richten wir die ergebene Bitte, denselben nicht wie vielfach bisher Beiträge zu der Ortskrankenkasse abzuziehen, weil dieselben dadurch ihre jahrelang gezahlten Beiträge zu den freien Kassen verlustig gehen, und solches auch nicht gesetzlich ist.

**Die Vorstände**
der Verwaltungsstellen, der Gewerkvereinskrankenkassen, der deutschen Tischler und der deutschen Maschinenbauer und Metallarbeiter zu Thorn.
(Ein eschriebene Hilfskassen)

## Ein Geschäftslocal

nebst Wohnung in der besten Geschäftsgegend der Stadt, worin seit dreißig Jahren eine
**Bäckerei,**
verbunden mit einer
**Schankwirthschaft**
mit gutem Erfolg betrieben wurde, ist vom 1. October cr. ab zu vermiethen. Auch eignet sich das Local zu jedem andern Geschäft.
**Jacob Sandler,**
**Inowrazlaw,**
Friedrichstraße No. 1.

**Eine Schmiede** zu verpachten. Zu erfahren bei
A. Bohnke in Groß-Mocker

## Nachruf!

Durch den gestern erfolgten Tod des Stadtrath
**Robert Mallon**
hat die Stadt einen bedauerlichen Verlust erlitten.
Der Verstorbene hat seit längeren Jahren zahlreiche Ehrenämter in der städtischen und Kreisverwaltung bekleidet. 10 Jahre gehörte er der Stadtverordneten-Versammlung, 11 Jahre dem Magistrats-Collegium an. Der schlichte Bürgersinn, die Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue, welche den Verstorbenen auszeichnete, hatten ihm in seltenem Maaße das Vertrauen seiner Mitbürger erworben.
Viele Jahre hindurch hat er an der Spitze gemeinnütziger Vereine und Corporationen gestanden und denselben durch seine Unparteilichkeit und sein Verwaltungsgeschick unvergeßliche Dienste geleistet.
Sein Andenken wird bei uns alle Zeit in Ehren bleiben.
Thorn, den 20. März 1885.

**Der Magistrat.**

Gestern starb nach schwerem Leiden der Vorsitzende des Kaufmännischen Vereins, Herr Kaufmann und Stadtrath
**Robert Mallon.**
Wir betrauern in dem frühzeitig Dahingeschiedenen nicht nur den langjährigen Leiter und Förderer unseres Vereins, den liebenswürdigen Collegen; wir betrauern in ihm den edlen Menschen, dessen humaner Charakter ihm ein ehrenvolles und dauerndes Andenken bei uns sichert.
Möge ihm die Erde leicht sein.
Thorn, den 20. März 1885.

**Der Vorstand des Kaufmännischen Vereins.**

## Nachruf.

Gestern Mittag 12 Uhr verschied unser Kamerad, Herr Stadtrath, Kaufmann
**Robert Mallon.**
Während über 15 Jahre erster Vorsteher unserer Brüderschaft, leitete er die Angelegenheiten derselben mit seltener Hingabe und Umsicht. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen aufrichtigen Freund und Berather, der sich durch seine vielen Verdienste um die Brüderschaft, durch die Liebe und Achtung der Kameraden, welche sich der Dahingeschiedene zu erwerben wußte, ein dauerndes, ehrendes Andenken in der Brüderschaft gesichert hat.
Friede seiner Asche.
Thorn, den 20. März 1885.

**Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.**

## Julius Ménard, Bromberg.

**Fabrik von**
**Eisschränken neuester Construction,**
**Closets, mit und ohne Spielung,**
**Waschsäulen, Zimmer-Douchen, heizbare Badewannen.**
Wiederverkäufern Rabatt.

**Schmerzloses Einsetzen** künstlicher Zähne u. Plomben, Zahnziehen, Nervtödten ꝛc.
**Alex. Loewenson,**
**Culmerstr. 308.**

**Getreide-Preßhefe**
**bester Gährkraft**
empfiehlt
**S. Meyer,**
Culmerstraße 337.

**Reisewitzer Loewenbräu,**
**Münchener Augustinerbräu.**
**A. Mazurkiewicz.**

**Lohnender Verdienst.**
Agenten werden gegen hohe Provision eventl. fixes Gehalt zum Verkauf gesetzlich gestatteter Prämienloose auf monatliche Theilzahlung gesucht.
Schriftliche Offerten unter Chiffre „J U 7861“ an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

**Einen Laufburschen**
verlangt sofort **Baumgart,**
Schülerstr. 413

1 Tonne vorz. selbsteingem. Sauerkohl billig zu verk Schülerstr. 411

Ein
**großer Garten**
**(mit fester Umzäunung),**
kleiner Wohnung, Treibhaus, ganz nahe der Stadt, ist auf mehrere Jahre von sofort zu verpachten.
**Amalie Pielke,**
**Inowrazlaw, Bahnhofstraße.**

Meine **Fischerei** beabsichtige ich vom 1 April cr. bis 1. April 1886 zu verpachten und habe ich zu diesem Behufe einen Termin **am 1. April cr.** in meiner Behausung anberaumt.
A. Kirste, Gurske

**Patent-Gardinenstangen und Rosettenhalter**
der **Hamburg-Berliner-Jalousie-Fabrik** hat auf Lager vorräthig und empfiehlt
**A. Baehring,**
Pauliner Brückstraße 389.

**Pensionäre** f. Aufn. Gerstenstr. 131.

Frische **Aepfel** Pfd. 25 ₰. Clara Scupin.

Echter
**Medicinal-Tokayer**
aus der
Hof-Ungarwein-Grosshandlung
**Rudolph Fuchs.**
Pest. Hamburg. Wien.
Von den hervorragendsten Analytikern ist dieser Wein als **durchaus rein** und **gut** anerkannt und als **Medicinal-Wein** zur Stärkung für Kranke, Reconvalescenten, Frauen und Kinder empfohlen.
Vorräthig in 1/1 1/2 und 1/4 Originalflaschen bei:
**Hugo Claass, Droguenhandlung.**

Ein möbl. Zimmer mit Kabinet, mit auch ohne Beköstigung zu verm. Altstädtischer Markt 297.

Eine Wohn. best. 3 Zim. nebst Zub. zu v. Seglerstr. 138. A. Bartlewski

Eine elegante Wohnung 2. Etage Breitestraße No. 48 vom 1. April zu vermiethen.
M. H. von Olszewski.

**Lagerkeller,**
groß, hell, Eingang direct vom Neust. Markt, sofort oder 1 April zu verm.
**Neustädt. Apotheke**

**1 Wohnung** von 2 und 3 Zim. ist in Kl. Mocker gegenüber dem Viehmarkt billig zu vermiethen.
**Casprowicz.**

Die Parterre-Wohnung Johannisstraße 101 ist vom 1. April ab zu vermiethen.
J. A. Fenski, Rudak.

Eine Mittel-Wohnung ist Kl. Gerberstraße No. 81 vom 1. April ab zu vermiethen. Näheres bei
**H. Januszewski,**
Gr. Gerberstraße No. 267b.

Eine Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör ist vom 1. April cr. ab zu vermiethen. Zu erfragen
Jacobstraße 227/28, I Treppe.

1 möbl. Vorderz. z. vm. Jacobstr. 230a.

1 Wohnung, 2 Stuben, Küche und Zubehör ist zu vermiethen.
**Albert Schultz,**
Elisabethstraße 85/86.

**Butterstrasse 96/7**
1 Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör zu vermiethen.

Die Getreideschüttungen des Grundstücks **Brückenstraße No. 27** sind von sofort zu vermiethen. Ebenso daselbst eine sich zum Lagerraum geeignete Hofremise. Auskunft ertheilt
**Arnold Löwenberg.**

**Eine Wohnung** von 5–6 Zim. und Zubehör wird zum 1. April ds. Js. gesucht. Gefl. Offerten mit Preisangabe sind sub J. L. an die Exped. d. Ztg. zu richten.

Möblirtes Zimmer 1 Treppe, Altstädtischer Markt 157. Näheres daselbst (Bäckerei).

St. Annenstraße 179, 6 Zimmer mit Zubehör, ganz oder getheilt zu vermiethen Näheres Jacobstraße 318 2 Treppen.

**20. und 21. April cr.**
Ziehung der 9. großen Inowrazlawer
**Pferde-Verloosung**
Loos à 3 ℳ 10 ₰.
in der Exped. der Thorner-Zeitung.

**Wäsche**
wird eigen gewaschen; schon gewaschene in und außer dem Hause sauber geplättet. **Gerechtestraße 98, II.**

**Direct von Hamburg.**
Apfelsinen à Dtzd. 1 M. | Sardinen
Citronen à Dtzd 1 M | à l'huile
ital Birnen à Pfd. 40 Pf. | à Kiste 75 ₰.
empfiehlt **Clara Scupin.**

## Circus v. Laszewski.

**(Schützengarten.)**
**Thorn**
Sonnabend, den 21. März
**2 große Vorstellungen**
in der höheren Reitkunst und Pferde-Dressur, Auftreten renommirter Künstler und Künstlerinnen
Vorführen der berühmten
**3 Zwerg-Elephanten.**
Anfang der ersten Nachm. **4** Uhr, der zweiten Abends **8** Uhr.
Von heute an zahlen Kinder auf dem reservirten ersten und zweiten Platz **die Hälfte.** — Militär vom Feldwebel abwärts auf allen Plätzen die Hälfte.
Sonntag, den 22. März
**zur Feier des allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des deutschen Kaisers**
**2 grosse Extra-Gala-Vorstellungen**
mit besonders gewähltem Programm.
Anfang der Vorstellungen 4 Uhr Nachmittag und 8 Uhr Abends.
**v. Laszewski, Director.**

## Stadt-Theater in Thorn.

Sonnabend, den 21 März 1885
**Zu halben Preisen.**
Zum ersten Male!
**Köpnickerstraße 120.**
Schwank in 4 Acten von G. v. Moser und E. Heiden.
Halbe Preise.
Loge und Estrade 75 Pfg., Sperrsitz 65 Pfg., Parterre 40 Pfg., Amphitheater 25 Pfg., Gallerie 15 Pfg., Stehparquet 50 Pfg.

Sonntag, den 22. März 1885.
**Zur Feier des Geburtstages Sr Majestät des Kaisers**
19. Vorstellung im 2. Abonnement und zu ermäßigten Preisen.
**Königin Louise v. Preußen,**
oder:
**Ein deutsches Frauenherz.**
Lebensbild von Wohlmuth.

Montag, den 23. März 1885.
Bei aufgehobenem Abonnement und erhöhten Preisen.
**Erstes Ensemble-Gastspiel vom Gesammt-Ballet**
**des Friedrich-Wilhelmstädt. Theaters in Berlin.**
Personal:
**Fräulein Fanny Carey,**
I. Solo-Tänzerin vom Königl. Hof-Theater in Dresden, als Gast.
**Solotänzerinnen:** Fräulein Jenny Müller, Frl. Clara Neumann, Fräul. Emilie Strenasmann und
**12 Damen vom Corps de Ballet.**
Hierzu:
**Jugendliebe.**
Lustspiel von Wilbrandt.
**Papa hat's erlaubt.**
Singspiel von Moser und L'Aronge.
**R. Schoeneck.**

## Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 22. März 1885.
(Judica.)
In der altstädtischen evang. Kirche:
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorher Beichte: Derselbe.
Abends kein Gottesdienst.
In der neustädtischen evang. Kirche.
Vorm. fällt der Civil-Gottesdienst aus.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Neustädt. evangel. Kirche:
Vorm. 10¾ Uhr: Militär-Festgottesdienst.
Der Kinder-Gottesdienst fällt aus.
In der evangelisch-lutherischen Kirche:
Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Verantwortlicher Redakteur H. Burgwardt in Thorn. Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.